

50 Jahre Zweckverband Wasserversorgung Fränkischer Wirtschaftsraum WFW

Abschied vom Kirchturmdenken

Meilenstein in der Wasserversorgungswirtschaft: Jenseits vom Kirchturmdenken hat sich in den frühen 1960er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Region eine neue Dynamik in der Wasserversorgung entwickelt. Noch bevor Infrastrukturmaßnahmen wie das S-Bahn-Netz in Franken denkbar waren, ist im Großraum Nürnberg der ewige Wettlauf um eine gesicherte Wasserversorgung gewonnen worden. Der Zweckverband Wasserversorgung Fränkischer Wirtschaftsraum (WFW) wurde am 7. Juni 1966 gegründet.

WASSERNOT IN FRANKEN

Wir drehen am Hahn und schon fließt Trinkwasser – wann immer und so viel wie wir wollen. Das war nicht immer so. Gelang die Wiederaufnahme der Wasserversorgung in den Nachkriegsjahren vergleichsweise schnell, so konnte die Entwicklung ab Ende der 1950er Jahre mit dem Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum nicht mehr Schritt halten. Speziell in Nürnberg waren Nutzungsbeschränkungen im Sommer keine Seltenheit.

Nachdem die geplante Erweiterung der Wasserzuleitung aus dem Pegnitztal bei Ranna bzw. bei Lungsdorf aufgegeben werden musste, schuf der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter Fakten. Anfang Februar 1961 schrieb der OB einen Brief an den Präsidenten des Bayerischen Landesamtes für Wasserwirtschaft (BLFW) und wies auf die Notwendigkeit der Zuweisung eines größeren Wassergewinnungsgebietes für Nürnberg und den umschließenden Großraum hin. Da sich nicht nur für Nürnberg ein Wassernotstand abzeichnete, entstand bereits 1962 das erste Gruppenbild der neuen fränkischen Gemeinschaft – die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Fränscher Wirtschaftsraum“ (AFW). Hier wurden die Voraussetzungen für die Gründung des Zweckverbandes WFW gelegt, die am 7. Juni 1966 durch die Regierung von Mittelfranken vollzogen wurde.

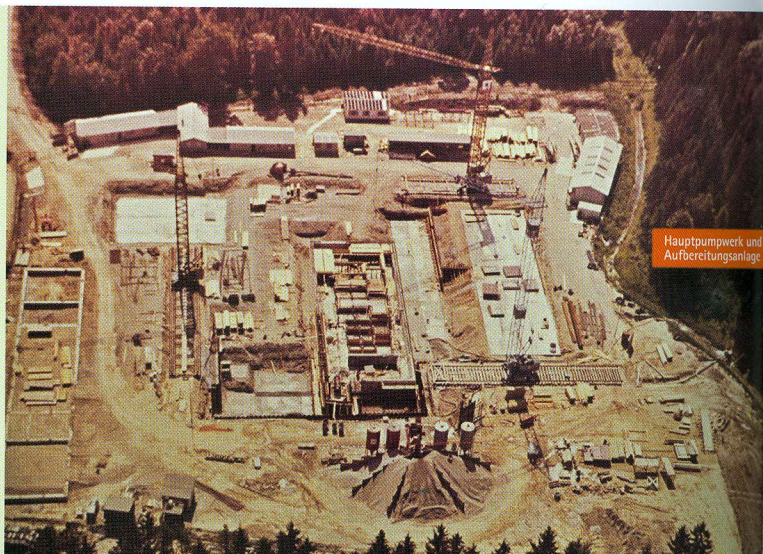
ERFOLGSGESCHICHTE

ERFOLGSGESCHICHTE

Angesichts der vielfältigen Probleme um das blaue Lebenselixier war das Projekt von Anfang an dazu auserkoren, die Infrastruktur in der Region voranzubringen. Aufgabe des WFW war und ist es, Grundwasser im Donau-Lech-Dreieck zu gewinnen, aufzubereiten und über eine Fernleitung zu den Weiterverteilern in den Norden Bayerns zu leiten.

Wenn man sich vor Augen hält, dass der Wasserabsatz von 1958 bis 1964 allein in Nürnberg um rund 40 % gestiegen ist und in vielen ländlichen Gebieten Frankens der Anschlussgrad an die öffentliche Wasserversorgung noch unter 50 % lag, wird deutlich, wie dringend notwendig diese gemeinsame Kraftanstrengung war.

Bau des Hauptpumpwerkes im Donau-Lech-Dreieck im Jahr 1971 (Foto: U. Mohr (WFW)).



Hauptpumpwerk und Aufbereitungsanlage

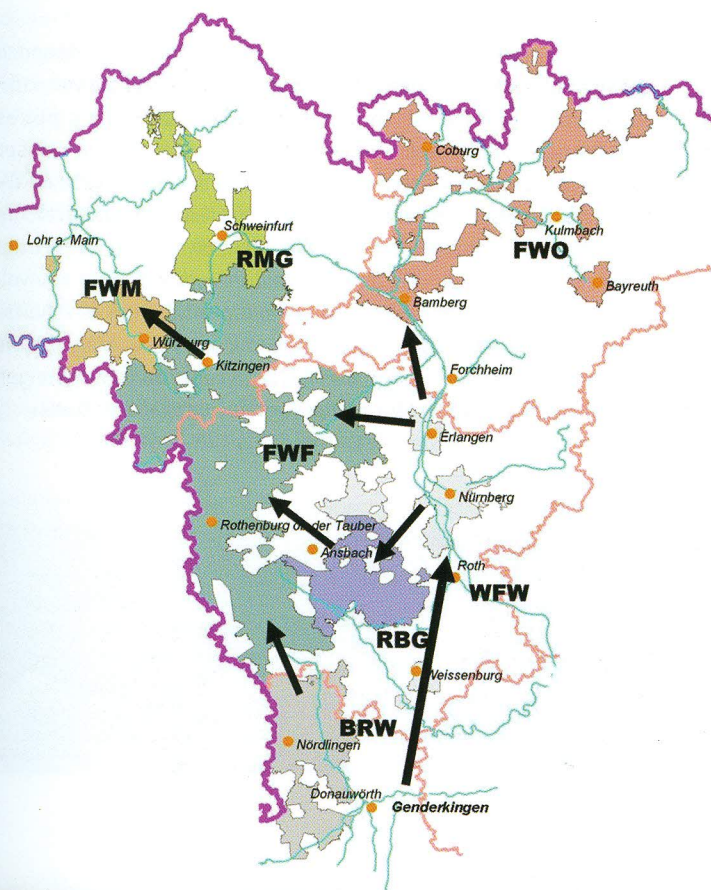
Bau der Fernwasserleitung im Jahr 1971
(Foto: U. Mohr (WFW)).



Auch wenn sich das rückblickend vielleicht sehr einfach anhört, war es eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung von Idealisten, die sich scheinbar unbeirrbar, aber nicht immer konfliktfrei um die Realisierung dieser Aufgabe bemühten. Als Beispiel sei hier der Kampf mit der Stadt Augsburg genannt. Die Situation war in dieser Zeit sehr kurios. Die Stadt Augsburg, vertreten durch ihren Bürgermeister Wolfgang Pepper, war der Auffassung, die Auflagen zum Schutz des Grundwassers aus dem Donau-Lech-Dreieck würden die Entwicklungsfähigkeit der Industriestadt nachhaltig einschränken. Wie wir heute wissen waren die Bedenken weitgehend gegenstandslos.

Ingenieure sind oft die stillen Helden der Technikgeschichte. So stehen auch bei der Entwicklung der Wasserversorgung im Allgemeinen die Bauherren und/oder Politiker im Mittelpunkt der Betrachtung. Mit sehr viel Mut, mit ökonomischem, ja – obwohl es das Wort noch nicht gab – auch mit viel ökologischem Denken, waren es letztlich aber die vielen ungenannten Techniker der Energie- und Wasserversorgung Aktiengesellschaft Nürnberg EWAG, die unterstützt durch das ehemalige Bayerische Landesamt für Wasserwirtschaft für den WFW eine Wasserversorgungsanlage geschaffen haben, die noch heute das Rückgrat der fränkischen Fernwasserversorgung ist (siehe hierzu auch: www.wfw-franken.de).

Der WFW im Verbundsystem der Fernwasserversorgung in Nordbayern



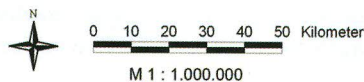
Nordbayerisches Verbundsystem in der Fernwasserversorgung

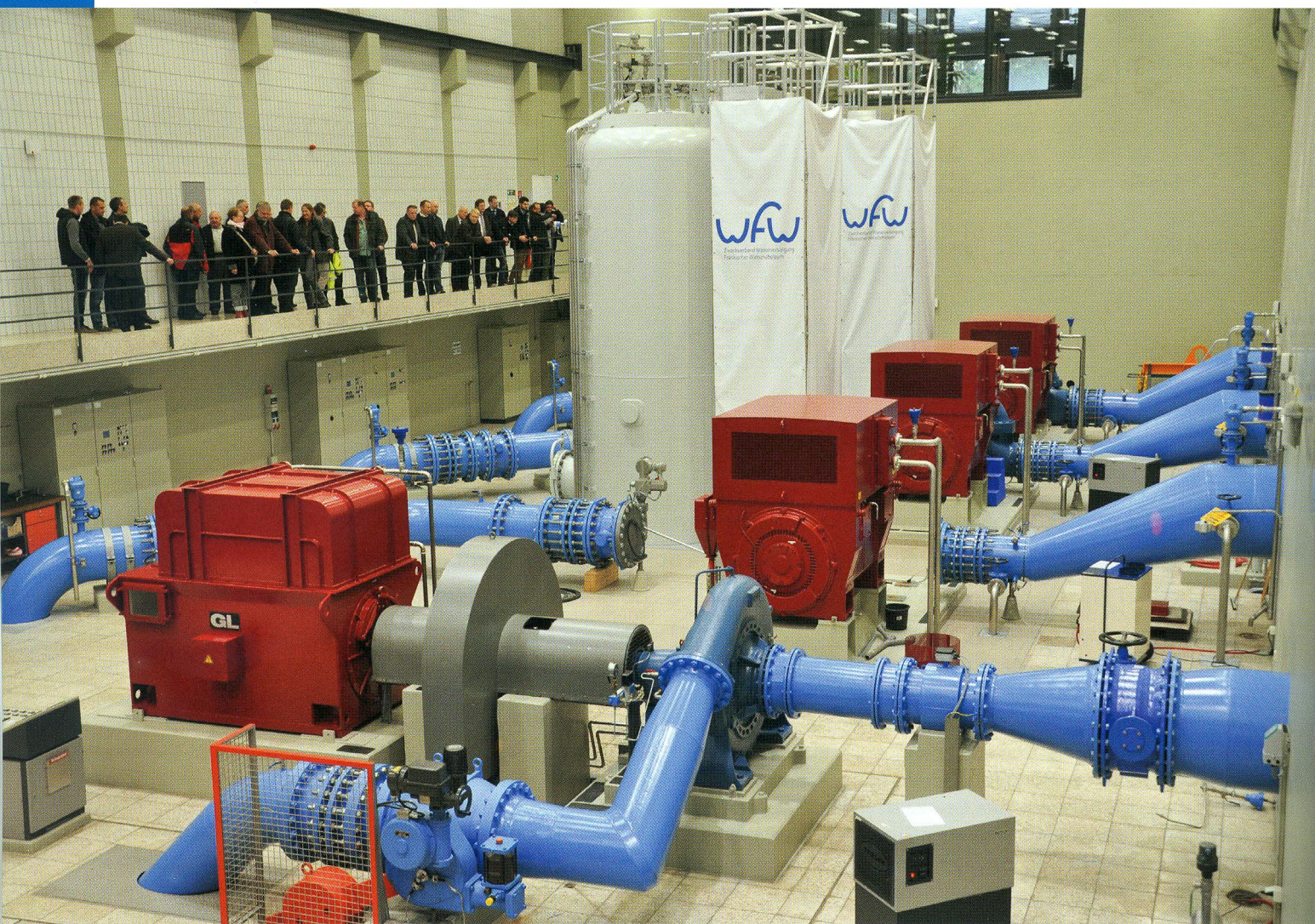
© Bayerisches Landesamt für Umwelt

- Landesgrenze Bayern
- Regierungsbezirksgrenze
- Ort

Zweckverbände Fernwasserversorger

- Bayerische Rieswasserversorgung (BRW)
- Fernwasserversorgung Franken (FWF)
- Fernwasserversorgung Mittelmain (FWM)
- Fernwasserversorgung Oberfranken (FWO)
- Reckenberg-Gruppe (RGB)
- Rhön-Maintal-Gruppe (RMG)
- Wasserversorgung Fränkischer Wirtschaftsraum (WFW)





Maschinenhalle des Wasserwerkes bei Genderkingen im Landkreis Donau-Ries (Foto: U. Mohr).

Im Gegensatz zu den Ausgangsplänen hat sich insbesondere der erwartete Wasserbedarf nicht bestätigt. Beispielhaft soll hier nur die Prognose der Einwohner für Nürnberg (700.000 Personen für das Jahr 2000; aktuell 520.000 Personen) genannt werden. Die ursprünglich vorgesehenen Ausbaustufen 2 und 3 sind somit bis heute nicht umgesetzt und werden wohl auf absehbare Zeit auch nicht benötigt.

ZUKUNFT

Der Zweckverband WFW spielt zwar nicht in der Champions League der großen deutschen Fernwasserversorger, braucht sein Licht aber nicht unter den Scheffel zu stellen. In Bayern immerhin an zweiter Stelle aller Wasserversorgungsunternehmen (nach den SWM München, von der gewonnenen Wassermenge seit Jahren größer als die N-ERGIE in Nürnberg) hat der Zweckverband in Bayern eine herausragende Stellung: Er ist die zentrale Stütze des nordbayerischen Verbundsystems.

Die Bilanz nach knapp 43 Jahren Betrieb fällt sehr positiv aus. Rund 900 Millionen Kubikmeter bestes Trinkwasser sind in dieser Zeit in den Norden Bayerns geflossen und haben nicht nur den Trinkwassermangel in Franken ausgeglichen. Als segensreichen Nebeneffekt ist auch der oberirdische Abfluss ins Mainezugsgebiet spürbar erhöht worden. Erst im trockenen Sommer 2015 ist wieder einmal besonders deutlich geworden, wie notwendig auch dieses Wasser für Franken ist.

Auch wenn in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, ist der Zweckverband WFW ein Musterbeispiel dafür, dass kommunale Trinkwasserversorgung sehr erfolgreich ist. Der WFW ist Garant für zuverlässiges und nicht gewinnorientiertes Wirtschaften.

Bei aller Zufriedenheit mit dem Erreichten muss aber dennoch die Frage gestellt werden, ob die bisherige Organisationsstruktur noch zeitgemäß ist. In der Verbandsversammlung gibt es Landkreise mit Sitz und Stimme, die bis heute nicht mit Wasser beliefert werden. Andererseits sind Großabnehmer des WFW-Wassers dagegen im Verband nicht vertreten. Um das erreichte hohe Niveau zu halten bzw. zu steigern, darf auch hinterfragt werden, ob es für einen so bedeutenden Verband nicht sinnvoll ist, eine ausgewiesene Fachkraft als hauptamtlichen Geschäftsführer einzusetzen. Die hohen Anforderungen an kommunale Wasserversorger werden in den nächsten Jahren weiter steigen und ein wenig frischer Wind täte dem Verband sicher gut!

KONTAKT

Ulrich Mohr

Renngaben 5

90475 Nürnberg

E-Mail: mohr.u@t-online.de

Mitglieder-Rundbrief

Informationen für die Mitglieder des DWA-Landesverbandes Bayern



**DAS KOSTENLOSE
INFORMATIONEN-NETZWERK
„ABWASSER“**

Kommunaler Erfahrungsaus-
tausch in Bayern //Seite 3

**DAS BAYERISCHE FLUT-
POLDERPROGRAMM**

Ein Baustein des Hochwasser-
schutz-Aktionsprogramms
2020plus //Seite 11

**NEUES HÄRTEFALLPRO-
GRAMM FÜR DIE SANIERUNG
VON TRINK- UND ABWASSER-
ANLAGEN**

//Seite 21

**KOMPAKTFAULUNG AUCH
FÜR KLEINE KLÄRANLAGEN
WIRTSCHAFTLICH**

//Seite 26